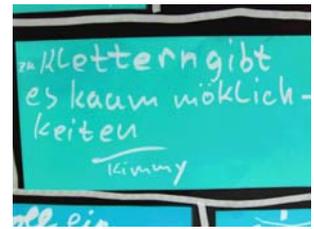


Zukunftswerkstätten schon im Kindergarten

Von Schwindelrutsche, Übelsteilrad & Zitterschlange



◆ Hans- Günter Schwalm

Fünf Jahre ist mein Experiment jetzt her, mit Kindergartenkindern Zukunftswerkstätten durchzuführen und sie so an der Veränderung ihrer Spielplätze zu beteiligen. Die Premiere fand im September 2002 in der Kita Delmestraße statt.¹

Dieses Projekt markiert für mich den Beginn einer außerordentlichen Erfolgsgeschichte; ich freue mich auf das 18. Spielflächen-Beteiligungsprojekt, das im Oktober 2007 beginnen wird:

- Kinderbeteiligung in Form von Zukunftswerkstätten klappt schon mit Drei- bis Sechsjährigen und macht großen Spaß.
- Die Kinder spüren es, wenn sie ernsthaft beteiligt werden. Dann entwickeln sie enorme Energien, ihre Kritik und Wünsche verbal, durch Bilder und Modelle zum Ausdruck zu bringen. Es ist jedes Mal wieder eine besonderes Erlebnis, mit Kindern Veränderungsideen zu entwickeln, die dann auch Folgen haben!
- Die ernsthafte Beteiligung der Kinder, ihre Identifikation mit den Veränderungswünschen und ihre Ausdrucksstärke bei der öffentlichen Präsentation führt in der Regel dazu, dass der „Stachelndraht über den Portemonnaies“ potentieller Geldgeber nicht unüberwindlich bleibt. Mehrfach konnten erhebliche Summen mobilisiert werden.

Zukunftswerkstätten sind nicht neu. Als ihr Erfinder gilt der Publizist, Journalist und Zukunftsforscher Robert Jungk.

„Als ich in den sechziger Jahren in Wien begann, „Zukunftswerkstätten“ zu veranstalten, war mein wichtigstes Ziel die Aktivierung der „Basis“ durch gemeinsame Kritik am Bestehenden und Entwerfen des Gewünschten in einem zukunftsorientierten Spiel. Erst nach und nach wurde mir klar, dass ich damit eine „soziale Erfindung“ gemacht hatte. Indem ich den Begriff der Demokratie ernstnahm und versuchte, dem demos (Volk) die Möglichkeit zu geben, sich intensiver und phantasievoller am politischen Prozess zu beteiligen als das sonst in der repräsentativen Demokratie der Fall ist, hatte ich Neues begonnen, das eigentlich schon viel früher praktiziert hätte werden müssen.“

Robert Jungk 1984, zitiert nach Beate Kuhnt / Norbert R. Müllert, Moderationsfibel Zukunftswerkstätten, Ökotopia Verlag, Münster 1996, s.a. www.zwnetz.de

Von der Zukunftswerkstatt zur Beteiligungsspirale

Waldemar Stange griff den großen Variantenreichtum der Phasen einer *Jungkschen* Zukunftswerkstatt auf und entwickelten sie zur Beteiligungsspirale für Kinder und Jugendliche weiter.²

² Waldemar Stange, Planen mit Phantasie – Zukunftswerkstatt und Planungszirkel für Kinder und Jugendliche, Deutsches Kinderhilfswerk und Aktion „Schleswig Holstein - Land für Kinder“, Berlin und Kiel 1996

Das Symbol der Spirale steht dabei für einen nicht endenden Prozess, in dem Kinder neu und immer wieder Partizipationserfahrungen machen können. Die Methode Zukunftswerkstatt, die ich bei Waldemar Stange und MitarbeiterInnen erlernt habe, passt außerordentlich gut zu so einem „eingeflogenen“ Moderator, wie ich es als Fachberater bin. Sie ist ein methodisches „Feuerwerk“ und kann komprimiert in zwei Tagen „abgebrannt“ werden.

Im Vorfeld einer Zukunftswerkstatt sollten allerdings möglichst viele Exkursionen zu anderen Spiel- und Erlebnisplätzen im Sinne einer Horizonterweiterung stattgefunden haben. Die Zukunftswerkstatt mit Kindern besteht dann aus den drei Teilen:

- Kritikphase
- Phantasiephase und
- Präsentation

Die Verwirklichungsphase - also die Erarbeitung einer realisierbaren und finanzierbaren Umsetzungsplanung - ist ausgelagert und findet in Planungszirkeln statt.

Meckern, Motzen, Dampf ablassen - ist die Devise in der Kritikphase.

Die Kritikpunkte der Kinder werden zur Meckerwand „gemauert“ oder ans Motzmonster verfüttert.

Hans-Günter Schwalm, Fachberater bei KiTa Bremen, Faulenstraße 14-18, 28195 Bremen, Tel.: 0421 36159728, Pate des Projekts „Den Alltag mit Kindern gestalten / Kinderbeteiligung“ - E-Mail: hans-guenter.schwalm@kita.bremen.de

¹ Siehe SpielRäume Nr. 26/27, S. 59f und Nr. 28, S. 49



Das Motzmonster

Träumen ist schön, Spinnen macht Spaß

Nach einer kleinen Phantasiereise werden Wunschbilder gemalt und von den Kindern selbst vorgestellt und erklärt. Damit keine Idee verloren geht, werden die Wünsche in Legenden und auf Karten auch schriftlich festgehalten.

Ein Höhepunkt ist eigentlich immer der Modellbau. Allein oder in Gruppen spinnen die Kinder ihre Wünsche und Ideen weiter aus und konstruieren in Sternstunden bisher unbekannte Spielmöglichkeiten. Das "Übelsteilrad" ist ein schräg montiertes dreh scheiben-ähnliches Rad-Karussell. Das Geheimnis um die "Zitterschlange" wird in den nächsten Monaten in der Kita Engelkestraße gelüftet und eine "Schwindelrutsche" ist eine riesige Rutsche, auf der einem schon schwindelig werden kann.



Paula und Lina aus der Kita Thedinghauser Straße mit ihrer Superriesentunnelrutsche

Präsentation

Die Kinder sind „stolz wie Oskar“, wenn sie mit ihren Ideen und Vorschlägen im Mittelpunkt der öffentlichen Präsentation und vielleicht sogar in der Zeitung stehen.



Victor und Stefan präsentieren ihre große Rutsche mit Kletterleiter und die kleinere Variante für drei Kinder nebeneinander.

Eine Zukunftswerkstatt ist zweifellos ein Höhepunkt für die Kinder, die in ihren "Genuss" kommen. Als einmaliges Erlebnis für ausgewählte Delegierte hat eine Zukunftswerkstatt aber nur eine begrenzte Wirkung.

Es reicht mir nicht mehr, darauf zu hoffen, dass von dem Beispiel Zukunftswerkstatt starke Impulse für einen partizipativen Kita-

Alltag ausgehen. Ich möchte dazu beitragen, dass die Kinder bei der Gestaltung des Tagesablaufs, bei der Planung und Wahrnehmung von Aktivitäten und Projekten, bei den Anschaffungen für die Gruppe, bei der Übernahme von „Ämtern“ und Verantwortung sowie der Verabredung von Umgangsregeln so früh und intensiv wie möglich beteiligt werden.

Seit zwei Jahren verknüpfe ich deshalb die Durchführung einer Zukunftswerkstatt mit der Auseinandersetzung über die Bedeutung der Alltagsbeteiligung in Form eines Fortbildungstages (Kinderbeteiligung als Schlüssel zu Demokratie und Bildung).

Die dabei gesammelten Erfahrungen haben erheblich dazu beigetragen, die Institutionalisierung der Kinderbeteiligung in jeder Gruppe und in jeder Kita als Mindeststandard bei KiTa Bremen zu formulieren.³

Demokratie lernt man praktisch

Es reicht nicht über Demokratie zu reden; Demokratie muss verlässlich erlebt und praktiziert werden können. Damit kann gar nicht früh genug anfangen werden!

- Die eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Interessen erkennen und äußern.
- Eine eigene Meinung entwickeln und vertreten.
- Den anderen Kindern zuhören; auch sie haben eine Meinung, die nicht unbedingt der eigenen entspricht.
- Die anderen Kinder und ihre Rechte respektieren und achten.
- Sich auf Gemeinsamkeiten verständigen, zu einer Einigung kommen und sie gemeinsam vertreten.
- Zusammen etwas erreichen oder schaffen.

Es ist doch wunderbar, wenn schon Kita-Kinder diese Erfahrung der Selbstwirksamkeit machen können.

³ siehe Artikel zu den Qualitätsstandards bei KiTa Bremen

Kinder sind keine Fässer

Kinder brauchen viele Entscheidungsmöglichkeiten, um selbstständig zu werden. Sie brauchen Beteiligungserfahrungen auch, um zu lernen, mit den Konsequenzen eigener Entscheidungen umzugehen. Sie sind keine Fässer, in die wir unsere Bildung abfüllen oder eintrichtern könnten.

Kinder wollen sich, die anderen und die Welt begreifen. Sie wollen sich mit der Geschichte des Universums, der Erde, der Menschheit beschäftigen und sich Zivilisation und Kultur aneignen. Was gibt es Unentdecktes, fragen sie ununterbrochen. Sie wollen lernen, forschen, entdecken, Aufgaben und Probleme lösen und sich ausprobieren - sie können gar nicht anders, wenn wir sie lassen und unterstützen.

Die Zukunftswerkstatt ist und bleibt eine wunderbare Beteiligungsmethode. Ich möchte diese "Highlight" nicht missen - auch wenn es (nur) mit Delegierten stattfinden kann.

Die **nächste Entwicklungsstufe** - das nächste Experiment - sehe ich darin, Wege zu finden

- alle Kinder der jeweiligen Kita in das Beteiligungsprojekt einzubeziehen,
- sie nicht meinen Zeitwänden auszusetzen und ihre
- Erzieher/innen als vertraute Bezugspersonen zu maßgeblichen Akteuren zu machen.

Warum soll die Kritikphase nicht im Sinne einer Inventur eine ganze Woche dauern und in der detektivischen Bewertung aller Elemente, der Geräte und der Atmosphäre des Außengeländes bestehen? Der Beteiligungsprozess wird an Intensität gewinnen, wenn die Kinder ohne Zeitdruck ihre Spielwünsche entwickeln, erfinden, konstruieren, zeichnen und als Modelle bauen können.

Ich bin mir sicher, dass die Wirkung der Beteiligungsprojekte zur Spielflächenumgestaltung sich verstärken wird, wenn sie maßgeblich von den Erzieher/innen vor Ort selbst durchgeführt und mit alltäglichen Partizipationsformen verbunden sind. ♦

Beispiele gelungener Beteiligungsprozesse

♦ SpielRäume sprach mit Hans-Günter Schwalm

SpielRäume: Kannst Du uns Beispiele gelungener Beteiligungsprozesse mit anregenden Ergebnissen nennen?

Hans- Günter Schwalm: Das ist nicht so einfach. Ich kenne natürlich längst nicht alle Kita- Spielgelände- Projekte und schon gar nicht alle öffentlichen Spielplätze. Empfehlen kann ich in jedem Fall mit den Kindern Ausflüge zu machen - vielleicht nur fünf Straßen weiter- und die Kinder in ihrem Spielverhalten genau wahrzunehmen. Wie spielen sie? Erfinderisch, gelangweilt, konzentriert und ausdauernd oder nur kurze Zeit, mit Lust und (laut)starkem Antrieb, isoliert oder kooperativ und zusammen? Und bewertet werden sollten die Spielmöglichkeiten, die Geräte und die Atmosphäre von den Kindern. Mit Smilies geht das ganz einfach.

Wenn sich dann abzeichnet, dass den Kindern Wasser, eine Wasser- Pumpe, fehlt, dann lohnt sich ein Besuch der Kita An der Höhepost - gut zu erreichen an der Endhaltestelle Roland-Center in Huchting.

Was ist dort so bemerkenswert?

Für mich ist es der gelungenste Wasser- Sand- Bereich, den ich kenne. Vom Beschäftigungsträger Arbeit & Ökologie aus der Huchtinger Nachbarschaft wurden vielfältige Materialien verbaut: Holz für ein Podest, die Wasserrinnen, Wehre sowie einen Matschtisch, Findlinge für den Hügel verbunden mit gemauerten Rinnen. Schließlich landet ein Teil des Wassers im Betonbecken und kann mit einer archimedischen Metall-Spirale ins Spiel zurück gekurbelt werden. Auch die Kletter- Rutschen-Kombination⁴, das Hüttendorf,

der Kletterturm und die „Drachen-Feuerstelle“ gefallen mir.

Wenn Eltern mit Hand anlegen wollen, dann lohnt sich der Besuch und ein Austausch mit der Kita Thedinghauser Straße, wo u.a. ein hochinteressanter Labyrinth-Kletterturm entstanden ist.



Die Kita Schwedenhaus in der Osterholzer Heerstr. zeigt, dass mit Heimwerkergeschick von Vätern und Großvätern auch mit wenig Geld etwas umgestaltet werden kann: aus aufgeschnittenen Weinfässern wurden so Wasser- Kaskaden.



Auch das Kinder- und Jugendhaus Warturmer Platz kann diverse Beispiele der Elternzusammenarbeit beisteuern.

Die Kita Stichnetstraße in Kattenturm hat eine ziemlich schnelle offene Rutsche und einen Steg, der nicht bloß in der Gegend rumsteht, sondern tatsächlich den Wasserlauf überbrückt. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Forderung einer Göre, die Sandkiste herzförmig zu gestalten - und die Herzsandkiste gibt es jetzt auch.

⁴ „Super-Duper-Kletterteil mit Rutsche“, SpielRäume 29/30, S. 56f

Das waren jetzt fast alles Beispiele aus dem Süden ...

Ja, der Süden war in den ersten Fachberater-Jahren mein ausschließliches Revier – und im Süden klappt die Zusammenarbeit zwischen Stadtgrün und mir am besten.

Aber gut, gucken wir `mal nach Tenever: leicht kombinieren lässt sich der öffentliche Spielplatz Pfälzer Weg mit der Kita Pfälzer Weg. Der Spielplatz ist mit beeindruckenden Steinquadern eingefasst und hat eine neuartige Kombination aus Wippe, Karussell und Schaukel - Mobilus nennt sich das Teil. Und auf dem Kita-Gelände ist gerade die Wasserspielanlage fertig geworden.

Auch mein erstes Projekt, die Kita Delmestraße - womit wir wieder im Süden sind - darf in der Referenzliste nicht fehlen. Wer die Wirkungen von Flieh- und Schwerkraft ausprobieren möchte, sollte einen Abstecher in die Neustadtwallanlagen (Bereich Leipzigplatz) machen und das Gummimatten-Trampolin testen. Die Kita Ortswich hat übrigens auch solche Matten und ein künstlerisch gestaltetes Klettergerüst.



Noch eine Abschlussbemerkung

Okay, einen Bereich muss ich abschließend noch ansprechen - schade, ich hätte zu jedem Beteiligungsprojekt noch einen Aspekt erwähnen oder eine kleine Anekdote beisteuern können, was hier jetzt den Rahmen sprengt. Also, abschließend muss ich noch ein paar Hinweise zur „Naturnahen Spielraumgestaltung“ loswerden: Stadtzentral beim Café Sand gibt es den Naturerlebnisraum „Kinderwildnis“ des BUND.



Die Zusammenarbeit mit Arbeit & Ökologie (Beschäftigung, Umweltberatung und -bildung) habe ich schon erwähnt. Es ist faszinierend, was dort draußen in Huchting auf dem Gelände des Bürger- und Sozialzentrums - das war `mal eine Schule - entstanden ist. A & Ö wird in diesem Jahr 20 und feiert am 22. September. A & Ö kooperiert außerdem mit der Umwelt-Lernwerkstatt (ULE), Zentrum für Naturbegegnung in Osterholz-Tenever).

Ein allerletzter Satz noch: Wir werden die Beispiele gelungener Kinderbeteiligung aus dieser SpielRäume- Ausgabe auch für die Handreichungen bei KiTa-Bremen nutzen. Es soll eine **Sammlung zum "Anfassen"** entstehen - von Kolleg/innen für Kolleg/innen mit Namen und Adressen. Sie sollen sich gezielt besuchen können und austauschen. Wer noch ein Praxisbeispiel beisteuern möchte, kann sich gern an mich wenden - ich helfe auch beim Formulieren. ♦



Links:

www.bund-bremen.net
www.ule-bremen.de
www.arbeit-oekologie.de